

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

253 (30.10.1906) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.25 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 253.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Dienstag den 30. Oktober 1906.

26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst 2 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Eine Kundgebung des internationalen Bureaus.

Tag für Tag bringen die zarenfreundlichen Organen des Auslandes und ebenso die Zeitungen anderer Länder Nachrichten über die Pläne der in Vorklage geratenen Regierung Wolans II. eine neue Anleihe auszunehmen. Die Staatskasse der russischen Regierung ist leer und man rechnet wohlwollend auf das Geld des Auslandes, um die gegenrevolutionäre Bewegung zu erhalten, um die schwarzen Banden zu bejagen, um die Vertilgung der Juden herbeizuführen, um ein ganzes Volk zu martern. Sollte der Plan des Herrn Stolypin seine Absicht erreichen, so wird das Ausland nicht allein wiederum der unerschütterlichen Unterdrückungsherrschaft und der verabschiedeten Tyrannei beigestimmt haben, — es wird sich auch zum Mitschuldigen einer illegalität gemacht haben, denn die Duma soll über die Exportzölle eine Anleihe entscheiden. Es würde dann vor der Tatsache stehen, die durch das Bismarckianische, dem eine überwiegende Majorität der Vertreter der Vorklage beigestimmt hat, in folgender Weise formuliert wurde:

Wenn nun die Regierung, um Geldmittel aufzutreiben, Anleihen aufnehmen sollte, so sind diese Anleihen, die ohne Zustimmung der Volksvertretung abgeschlossen werden, von nun an unzulässig, und das russische Volk wird sie zu keiner Zeit anerkennen und sie auch daher niemals zahlen.

Der Finanzminister Kozlowitz und eine große Anzahl seiner Agenten bearbeiten seit längerer Zeit den westeuropäischen und amerikanischen Kapitalmarkt. Herr Witte, der während der letzten Jahre bei allen Geldbesuchen des Zarismus in tätiger und mitbestimmender Weise mitgewirkt hat, weiß nun in Paris und führt Unterhandlungen.

Um in ihrem Vorhaben zu glücken, ist die russische Regierung bemüht, ihr Kreditschuldenverhältnis anzuwenden, um die öffentliche Meinung irre zu führen. Sie spiegelt die Möglichkeit einer Einigung liberaler Reformen vor in demselben Augenblicke, wo sie Strafexpeditionen und Feldgerichte organisiert, die hunderte schuldloser Menschenleben hinrichten. Sie vernichtet heute Mose, die morgen durch andere Male vernichtet sein werden. Sie verdrängt Reformen, deren Verwirklichung sie selbst verhindert. Außerdem hat sie sich die französische Presse beizeiten ganz und gar erkaufte und womöglich auch die bürgerliche Presse der anderen Länder, wo sie die russischen Papiere zu plazieren löst.

Die sozialdemokratische Presse hat neulich auf große Projekte der russischen Regierung hingewiesen, auf den wohl schon zum Teil ausgeführten Plan, die Kreditlinie der russischen Landbanken systematisch auf dem ausländischen Markt zu plazieren und auf das große Projekt, die wirtschaftlichen Entwicklungskräfte des Auslandes in voraus an ein amerikanisches Konsortium zu übertragen.

Es gebührt dem internationalen Proletariat, seinen Wünschen entgegenzuwirken, denn es darf seinen Augenblick vergehen, daß die Revolution in dem Maße gelingen oder nicht gelingen wird, in dem Maße, wie alle Hilfsmittel entzogen oder zurückgehalten werden. Und es ist für das Proletariat der Revolution noch wichtiger, dem Zarismus jeglichen Kapitalzugriff aus dem Ausland zu verweigern, als selbst unseren russischen Genossen Geld zu senden.

Zu den haben die dem Internationalen Sozialistischen Bureau angeschlossenen Parteien die Pflicht, überall und energisch alle Mittel gegen diese Pläne der russischen Regierung und seiner Finanzverbündeten in Bewegung zu setzen. Unter den Mitteln, die schon in unseren früheren Auftritten oder in den Sitzungen des Internationalen Sozialistischen Bureaus und der Interparlamentarischen Sozialistischen und Arbeiterkommissionen angeführt wurden, haben folgende hervor, die je nach den Verhältnissen in einzelnen Ländern anzunehmen sein werden.

Die parlamentarischen sozialistischen Parlamenten werden ersucht, in ihren respektiven Parlamenten Interpellationen einzubringen über die Frage der finanziellen Unterstützung des revolutionären russischen Despotismus. Diese Interpellationen dürfen von den Regierungen ein solches Einverständnis verlangen, um die Anleihe zu verbieten und jegliche indirekte Art der Unterstützung des Zarismus zu verhindern. Auch dort, wo die Parlamente zurzeit nicht versammelt sind, sind diese Interpellationen schon jetzt zu beschließen und womöglich einzubringen, jedenfalls aber in der Presse zu veröffentlichen. Auch sonst ist in den Parlamenten, in denen jede Gelegenheit zu benutzen, um Beschlüsse herbeizuführen, um diese Pläne und diese Wege zu diskreditieren.

mäßige und verbreitete Presse nicht vorhanden ist, sind Flugblattverteilungen, Demonstrationen, Agitationsversammlungen, sowie das Plakatieren von Affischen größten Echts über das ganze Land hinaus zu inkarnieren, wobei besonderes Gewicht darauf zu legen ist, daß diese Propaganda in die für die Anleihe in Frage kommenden Kreise, z. B. die der Kleinbourgeoisie, gelangt.

Genossen! Es handelt sich nicht um eine bloß für den Augenblick berechnete Agitation. Der Kampf muß mit zäher Energie auf lange Zeit hinaus und selbst dann nicht minder nachdrücklich geführt werden, wenn auch in der Öffentlichkeit von Finanzplänen geschwiegener Art zeitweilig nichts verlautet wenn auch die Agenten des Zarismus die Oeder erhielten, die öffentliche Meinung für eine Anleihe nicht mehr vorzubereiten und letztere zu vertagen scheinem soll. Lassen wir uns nicht durch List überwindeln!

Die zarische Regierung befindet sich in Geldnöten. Sie bittet nach dem Gelde anderer Völker. Wenn letztere ihre Pflicht tun, wird die Willkürherrschaft in kläglichster Weise zusammenbrechen.

Das „Internationale Sozialistische Bureau“:
Edouard Anseele, Emile Vandervelde,
Camille Guymans, Sekretär.

Badische Politik.

Scharf, aber zutreffend

Charakteristische in einer Mannheimer Wochenversammlung ein Vorstandsausschuss des demokratischen Vereins die Haltung der Nationalliberalen im Landtag.

Die Nationalliberalen seien nicht berechtigt, sich „national“ und „liberal“ zu nennen, und er müsse bedenken, daß sich die Demokraten, lediglich um paar Mandate zu erobern, mit den Nationalliberalen eingelassen haben. Bisher habe er immer einem Nationalliberalen seine Stimme gegeben, aber das gebe es nun nicht mehr. National sei bei den Nationalliberalen nichts anderes, als mit der Regierung durch die Sozialdemokraten viel nationaler. Was soll dem heißen: „Man habe mit schwächerem Herzen zugestimmt.“ Die Rede des Herrn Mayer sei echt nationalliberal gewesen. Sie habe sich um die Sache herumgedreht. Das sollte die Ausführungen über die Tarifreform gewesen. Damit sei man auf eine abschließliche Wahl gerufen, denn der Zweiparagraphen sei ein paar Personengänge sei kein Ersatz für das Atomometer. Herr Mayer solle mal umfragen bei den Geschäftsreisenden und dem Reichspublikum aus Norddeutschland, welches die badische Wahl wegen seiner Reichstagsvorziele bevorzuge. Die Folgen dieser Haltung der Nationalliberalen in dieser Frage würden sich zeigen bei der nächsten Landtagswahl.

„Eine Steuer auf den Konsum hätte man nicht ablehnen sollen. Der Konsum und Konsumgegenstände von über 20 000 Mark Wert habe, könne auch diese Steuer tragen.“ Er hoffe, daß die nationalliberale Partei wenigstens das Gesetz über die Schiffahrt abgeben rundweg ablehne. Die Parteien hätten ja ein Mittel, die Regierung zu zwingen, mit sich reden zu lassen, sie sollten für einfach das Budget verweigern. Um übrigen werde die nationalliberale Partei bei den nächsten Wahlen die Zustimmung für ihre Verhältnisse sehen. Er werde sie in Zukunft stets bekämpfen.

In Karlsruhe erlassen dieser Tage die Abgeordneten Dr. Ding und Fröhlich in einer von den liberalen Parteien gemeinsam einberufenen Versammlung ihren Tätigkeitsbericht. Ding und Fröhlich fanden sich in allen wichtigen Fragen, die den Landtag beschäftigten, diametral gegenüber. Bei der Haltung der Nationalliberalen vor das gar nicht anders zu erwarten. Was werden nun die karlsruherer Wähler zu dieser grundverschiedenen Haltung ihrer beiden Abgeordneten zu sagen haben?

Wie Herr Dr. Ding die Haltung Fröhlichs und dieser die Stellung des Herrn Dr. Ding kritisieren? Man sollte annehmen dürfen, daß es bei dieser Verhältnisstellung einen Zusammenstoß geben muß. Allein wir werden uns kaum täuschen, wenn wir jetzt schon behaupten, daß man in dieser Wochenversammlung alles vermeiden wird, was die tragische Persönlichkeit im liberalen Wählerlager gerade in den Fragen kenneidenden würde, die für eine wirkliche Wählerpolitik von grundlegender Bedeutung sind.

Jungliberaler.

Der jungliberale Karlsruher Korrespondent des Mannheimer Generalanzeiger versucht sich gegen unseren Genossen Hauth, der früher in Jülich war und jetzt in die Redaktion der Mannheimer Volksstimme eingetreten ist, in der Scharfmacher. Er zielt auf diesem Zweck die Ausweisungserklärung, welche die Reichsregierung gegen unsern Genossen Hauth erlassen hat.

Man merkt es dem Geschreibsel des Herrn, der von Karlsruhe aus den Mannheimer Generalanzeiger „bedient“, an, wie leid es ihm tut, daß unser Genosse Hauth kein Russe oder anderer Ausländer ist, denn man über die Grenze abschieben könnte. Und so etwas nennt sich jungliberal, reißt den Grünschnabel auf und maß sich an, den politischen Schulmeister spielen zu wollen. Wie begnügen sich, die Denunziation des jungliberalen Reichstages niedriger zu hängen, ohne uns im übrigen mit dem Herrn weiterhin in eine Polemik einzulassen.

„Zum Fall Gaifert“

erregt jetzt Herr Theodor Wader im Bad. Woel. das Wort. In einem Artikel, der den Titel führt: „Wie lange soll der Skandal noch fortdauern?“

versucht Herr Wader, an Gaifert und vor allem an dem Oberamtsrichter Witte mann eine Rosenwäsche vorzunehmen. Herr Wader bestreitet, daß es einen „Fall Gaifert-Witte mann“ gibt. Und doch gibt es einen. Daß Herr Witte mann in dem Prozeß Gaifert eine mehr als bloß eigentümliche Rolle gespielt hat, kann gar nicht bestritten werden. Es ist einfach unerträglich, wenn Herr Theodor Wader sich herausnimmt, von dem „standards mündelnden Brief“ des Herrn Oberamtsrichters Witte mann zu schreiben. Standaards ist in diesem Fall einzig und allein der kompromittierende Brief des Herrn Oberamtsrichters Witte mann. Der Brief, so wie er lautet, wurde nirgends und niemals „mündelnd“, denn welchen Zweck der Brief verfolgte, geht aus dem Wortlaut klar und deutlich hervor. Umgedeutet hat ihn lediglich Herr Oberamtsrichter Witte mann selbst, indem er nachträglich vor Gericht ein Wortchen in denselben hineingesetzt haben wollte, das dem sehr verhängnisvollen Satz einen ganz anderen Sinn gab. Dieses Wortchen fehlt im Original, ohne daß dadurch der Sinn des Satzes nicht mehr logisch wäre, im Gegenteil, das von dem Herrn Oberamtsrichter Witte mann nachträglich und mündlich in den Satz eingeschobene Wort paßt nicht recht zu dem, was mit dem Brief ursprünglich gesagt sein sollte. Daß die Zeugen nicht mehr wissen konnten, „als“ was sie wußten, kann von vornherein fest. Hätten sie mehr gesagt, „als“ sie wußten, so wäre das nicht für den Herr Oberamtsrichter, sondern für sie selbst verhängnisvoll geworden, denn dann hätten sie einen Meineid geschworen. Herr Oberamtsrichter Witte mann wollte aber in dem Briefe doch nicht die Zeugen vor einem Meineid bewahren, sondern dem Herr Gaifert Anleitung und Aufklärung für sein Verhalten geben.

Daß Herr Witte mann selbst die Empfindung hatte, daß sein Brief vom ahermündelnden nicht einwandfrei war und ihm beim Bekanntwerden Unannehmlichkeiten bereiten würde, geht zur Genüge daraus hervor, daß er den Briefen ersuchte, den Brief zu vernichten. Herr Witte mann will das wegen der Worte „Klagen“ und „Sozgen“, die in dem Briefe vorkommen, getan haben. Das ist eine im höchsten Grade naive Entschuldigung, denn Herr Witte mann hat auch in anderen Briefen von „Klagen“ und „Sozgen“ geschrieben, ohne daß er deshalb die Vernichtung der Briefe dem Adressaten empfohlen hat. Die Worte „Klagen“ und „Sozgen“ nimmt dem Herrn Witte mann kein Mensch abel. Herr Witte mann handelte, überhaupt nicht einmütigen dürfen, als Richter und gar als solcher des Bezirks schon gar nicht.

Es ist wieder einmal eine echt ultramontane Anmaßung, jetzt den Stiel umdrehen zu wollen und diejenigen zu beschuldigen, die an dem Verhalten des Oberamtsrichters Witte mann mit Zug und Recht Kritik übten. Herr Wader fordert sogar das Einschreiten des Oberamtsmanns gegen den Denunzianten Amisderfänger und falls das nicht erfolgt, das Einschreiten des Ministeriums. Da hört schon verschrieenes und nach einiges andere auf. Wenn Herr Wader in seinen Darlegungen über Herrn Witte mann diesen als einen „charakterlos“, so entgegnet wir dem, daß Herr Witte manns Verhalten in der Gaifert-Affäre nicht so weniger als nach allen Richtungen hin einwandfrei ist. Dabei spielt die politische Überzeugung des Herrn Witte mann keine Rolle; jeder Richter, möge er einer Partei angehören, welcher er wolle, der so gehandelt hätte, wie Herr Oberamtsrichter Witte mann im Falle Gaifert, handelte nicht einwandfrei. Einen Richter, der solche Briefe schreibt, welchen er selbst das Signum des Nichtathetischen ausdrückt, werden wir als Richter in jedem Falle ablehnen. Es ist kein Respektreiben, was die nicht ultramontane Presse über das Verhalten des Herrn Oberamtsrichters Witte mann schrieb, vielmehr war es Pflicht, gegen einen solchen Richter in der Weise Stellung zu nehmen, wie es geschehen ist. Für uns nehmen wir dieses Recht jedenfalls in vollem Umfange in Anspruch.

Mit der Kampfesweise des Badischen Beobachters setzt sich Herr Abg. Muser im Badischen Landesboten auseinander. Herr Muser hatte in einer Münchener Versammlung u. a. auch auf eine Rede des Zentrumsabg. Behnter in badischen Landtag exemplifiziert, in der Herr Behnter erklärte, es habe sich im großen und ganzen gezeigt, daß man bei a l l e s i n g u t e m W i l l e n auch mit der gemischten Schule auskommen könne.

Das war den Zentrumsheerführern peinlich und sie beiziten sich, in der bekannten jesuitischen Weise, die Sache für ihre Zwecke zurechtzubehübeln. So schrieb der Badische Beobachter:

„Es kann diesem Herrn übrigens nicht unbekannt sein, daß die Behntersche Beurteilung der gemischten Schule in der Verfassung, wo wir sie in Baden haben, sich nicht ganz mit dem best, was offiziell (!) darüber erklärt worden ist. Auf dem gleichen Landtage 1903 auf 1904 hat Fraktionsvorsitzender Hehenbach Anlaß genommen, in eben dieser Eigenschaft eine tatsächliche, teilweise Korrektur (!) vorzunehmen und sich im ganz gleichen Sinne zu äußern, wie zwei Jahre zuvor der damalige Fraktionsvorsitzende Wader. Auch Behnters Meinung und Absicht ging nicht darüber hinaus; der Wortlaut dessen, was er sagte, ließ es jedoch vermuten. Eben deswegen wurde von einzelnen Herren in der Fraktion wie auch an anderen (!) Stellen erzwungen, ab irgend etwas (!) gesprochen soll, um einem einseitigen Mißbrauch der Behnterschen Bemerkungen vorzubeugen und eventuell was.“

Wenn man diese Herrschaften beim Wort packt, begehrt man immer einen Mißbrauch. Mit Recht begehrt Herr Muser die obige Leistung des Wad. Beob. als eine „Wanglung ultramontaner Journalistik“. Herr Behnter hat den „verhängnisvollen“ Satz über die gemischte Schule offenbar aus dem Stenogramm geschrieben, denn in dem Bericht der Karlsruher Zeitung ist

er nicht zu finden. Oder ist das etwa, wie feinerzeit bei der Fuchsschen Rede, aus „technischen“ Gründen geschehen? Zum Beweise, wie vorsichtig man die „modernisierten“ Vertreter des Ultramontanismus beurteilen muß, zitiert Herr Muser auch noch den Herrn Wader, der feinerzeit im Reichstag eine Rede hielt, in welcher er u. a. sagte:

Nach unseren heutigen Verhältnissen ist es eine unabwendbare Notwendigkeit, daß der Staat sich beschränkt auf sein eigenes ihm natürliches Gebiet, auf das Gebiet rein staatlichen Wirkens und Schaffens, und daß er in die Weltkämpfe der Religionsparteien nicht mehr eingreift, namentlich nicht eingreift durch staatliche Machtmittel. Wir, meine Herren, abgelehnter unerseits durchaus diese Entwicklung und betrachten es heute als das noble officium einer jeden Religionspartei, sich für die Verbreitung ihrer Anschauungen lediglich auf ihre eigenen geistigen Mittel der Ueberzeugung und Belehrung zu verlassen und allen materiellen Zwang dabei zu verabsäumen.

Man wird Herrn Muser unbedingt Recht geben müssen, wenn er aus diesen Sätzen der Waderschen Rede den logischen Schluß zieht, daß es sich bei dieser staatlichen Entwicklung und ihren Konsequenzen nur um den konfessionslosen Staat handeln kann. Auch diese Sätze des Herrn Wader haben „Mißverständnisse“ hervorgerufen, die hinterher „berichtigt“ werden. Herr Wader erklärt jetzt, daß es ganz selbstverständlich (!) sei, daß der christliche Charakter des Staates erhalten bleiben soll. Mit blutigem Sarkasmus verportet Herr Muser diese ultramontane Berichtigungsgymnastik, indem er bemerkt:

Herr Wader und die Zentrumsfraktion („wir“) abgelehnter durchaus den konfessionslosen — christlichen Staat! Der konfessionslose Staat, der zugleich ein „christlicher“ ist — ich habe allen Respekt vor den „Berichtigungen“ des Badischen Beobachters und seiner Gewährsmänner.

Vor diesen „modernisierten“ Ultra muß man sich hüten, denn hinterher sind sie immer „müherlandet“ worden. Leute à la Behnter werden vom Ultramontanismus für die Zwecke derselben benutzt und ausgepreßt wie eine Zitrone. Wenn aber Leute à la Behnter sich etwa herausnehmen sollten, ihren „modernisierten“ Ultramontanismus in die Praxis zu überlegen, dann müssen sie sich entweder eine laßhafte, wenn auch nur „teilweise“ Korrektur ihrer „Entgegnungen“ gefallen lassen, oder selbst diese Korrektur vornehmen, indem sie pater peccavi sagen. Ein Vater Duca mag noch so tolles Zeug schreiben, ein Behnter darf ihn zwar, wenn der Zweck gerade das Mittel heiligt, mit Spott und Hohn abschütteln, im entscheidenden Moment gilt aber ein Vater Duca dem Ultramontanismus mehr, als ein ganzes Duzend Behnter. Der Ultramontanismus ist die in ein System gebrachte politische Doppelgängerlei.

Steuernachlässe für Winger.

Man begegnet in einzelnen bürgerlichen Blättern, besonders des Mittellandes, der Anregung, nach dem Vorbild Württembergs den badischen Wimbauern, die zum Teil mit einem gänglichen Anfall des Herzbeses zu rechnen haben, einen Nachlaß, zum mindesten aber eine Stundung der staatlichen Steuern zu gewähren. Wegen eine derartige Maßnahme wäre natürlich auch von unserer Seite nichts einzuwenden, obwohl wir bisher nichts davon gehört haben, daß beispielsweise in den Zeiten industrieller Krisen von derselben Seite eine ähnliche Hilfsaktion des Staates zugunsten der durch Arbeitslosigkeit Betroffenen angeregt worden wäre.

Zum Kapitel Fleischnot.

Der Abbot, Amtsverwalter für den Kreis Walds h u t, enthält folgende Korrespondenz:

Vom Alttigau, 26. Okt. Großstadt, elend. Ein Refer des Abboten wollte kürzlich in Freiburg, wo er sich im Gasthaus zur Stadt Weh fort stärkte. Dasselbe erzählte ihm ein Arbeiter, daß vor wenigen Tagen ein Anas in Schlachtstube auf die Freibank kam, wo die Pferde geschlachtet werden, und für 10 Pf. Hundfleisch verlangte, es wurde aber nicht so feil sein, sagte er hinzu, der Vater habe sich vom letzten Erbe erbarmen müssen. Man kann sich ein Bild machen, wie groß das Elend in vielen Familien sein muß, wenn man sogar schon auf der Freibank Hundfleisch verlangen.

Das ist die Folge der „geliebten“ Röhre der Arbeiter“, sagen die Ultra. Die Arbeiter sind selbst schuld, daß die Fleischpreise so hoch sind in Prese geliegen sind, daß die Arbeiter zum Hunde-, Pferde- und Fleischfleisch ihre Zucht nehmen müssen. So verhöhnen die ultramontanen „Arbeiterfreunde“ die Arbeiter.

Politische Beleidigungsprozesse.

Aus Waldshut wird uns geschrieben: Am letzten Freitag wurde vor dem Schöffengericht Waldshut der Mediziner König der ultramontanen Neuen Waldshuter Zeitung wegen Beleidigung des Rechtsanwalts A. Wielandt zu 60 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten und im 2. Fall wegen Beleidigung des Verwaltungskamrats Joseph Feid und des Justizkammars A. Köhler zu 170 Mark Geldstrafe, ev. 22 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Außerdem wurde in beiden Fällen auf Publikation des Urteils in den beiden höchsten Zeitungen erkannt. Auf die in politischer Hinsicht sehr interessanten Verhandlungen kommen wir in einer der nächsten Nummern noch zurück.

Wichtiges Vergeben

wurden die Gnadengesuche des in dem betannten Elchesheimer Prozesse verurteilten Hermann

Deutsche Politik.

Der Reichsfinanz-Vollzug.

Wir kommen im Reich aus dem Finanzhaushalt nicht heraus, trotz der neuen Steuern. Die Einnahmen genügen trotz Anstiege der Steuerlast nicht und die Ausgaben steigen weiter.

Reichsregierung und Stadtverwaltung.

Die Frankf. Ztg. klagt in einer Besprechung der Reichsnot:

Nicht beschämend ist die Erinnerung daran, wie die Regierung die deutschen Städte behandelt. Fürst Bülow wollte sich bekanntlich im vorigen Jahre nicht dazu verstehen, die Vertreter der Städte teils nach nur zu empfangen.

Das deutsche Bürgertum erfährt von der Junkerregierung die Behandlung, die es verdient. Wir erinnern daran, mit welcher Anständigkeit dieses Bürgertum vor den Regierenden auf dem Bauern rückt.

Keine „ersten Besorgnisse“.

Nach der agrarischen Deutschen Tageszeitung gibt der Gesundheitszustand des Reichs keine Besorgnisse.

Das Hochzeitsgeschenk der Firma Krupp.

Mit dem Krupp'schen Hochzeitsgeschenk ist die Firma Krupp für die nächsten Jahre mit einem sehr hübschen Geschenk versehen.

Die Krupp'schen Arbeiter haben schon seit langen Jahren für die Nachbarschaft eine zehnpromtente Lohnerhöhung gefordert. Den in der Hünfelderfabrik beschäftigten Arbeitern ist diese Lohnerhöhung vor einigen Jahren denn auch zugesprochen worden.

Die gesamte Effener Presse hat bis heute kein Erbarmen mit dieser hochbedeutenden Angelegenheit geäußert.

Husland.

Naures und das Ministerium Clemenceau. Naures hielt in Tours bei einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett eine Rede, in welcher er sagte, wenn das neue Kabinett wirklich Reformabsichten habe, so wird es nicht durch unjüdische Schul unterliegen.

Zur Schlachtbank. *)

Wenn der Soldat einmorgelt wird, weiß er schon, daß er in wenigen Tagen mitten in den Ereignissen stehen wird. So furchtbar rasch vollzieht sich alles, mit wilder Hast drängen sich die Tage der Entscheidung, keine Sekunde Ruhe gibt es zu innerer Sammlung.

Niemand weiß, welchen Zweck alle diese Bewegungen haben, selbst die Offiziere haben keine Ahnung, was die nächsten Stunden bringen werden.

*) Wir entnehmen diese Ausführungen dem ersten Heft des Werkes Blut und Eisen, das in 50 illustrierten Heften von der 20. W. in den Verlag der Buchhandlung Vorwärts zu erscheinen beginnt.

werden und nicht zu Helfershelfern bei den Intriquen gewisser Radikalen hingehen, wenn das Ministerium aber von gewissen Reformen zurückzuckt, werden wir es bekämpfen, ohne an irgendwelchen Intriquen teilzunehmen.

Aus der Partei.

In Sachen des Stadtverordneten Bielewski in Frankfurt a. M. hat der Staatsanwalt es abgelehnt, gegen den sozialistischen Redakteur und Stadtverordneten Bielewski Anklage wegen Beleidigung zu erheben.

Die Parteipresse zählt jetzt 60 täglich erscheinende Blätter, 1 wöchentlich zweimal erscheinendes und wöchentlich einmal erscheinende Blätter.

Personalien. Die Leipziger Volkszeitung teilt mit: Genosse Gänzl ist aus der Redaktion der Leipziger Volkszeitung ausgeschieden, weil er ein Jahr abgehörte, und die er verließ, um den dringenden Wünschen der Parteimitglieder nachzukommen.

Von der Schweizer Sozialdemokratie. Die Berner Tagwacht wird am 1. Dezember als täglich erscheinend und es werden auf diesen Termin hin zwei Redakteure gesucht.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Mannheim, 26. Okt. Den Zustand der Gipsler bei der Firma Hoff bezuglich des Baues der Fabrik (mit wenigen Ausnahmen) hat die Innungsverwaltung der Gipsler beanstandet.

Der Würstlicheneimer als Welschboden der Gesellen. Wenn Schlächtergehilfen bei ihrem Meister schlafen, wollen sie sich natürlich auch waschen können.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit kam die Anklage gegen den in Pforzheim wohnhaften Maurer Christian Gaudel aus Urach wegen Eizittlichkeitsverbrechens zur Verhandlung.

Durlach, 30. Okt. Vorgestern Nacht rannte das Automobil eines Durlacher Fabrikanten zwischen Durlach und Wolfartsweier gegen eine Brücke.

Badische Chronik.

Pforzheim.

29. Oktober.

Ein Paradies für Ausbeuter ist die Papierfabrik Niefen, Firma Bohnerberger u. Co. Die Familie Bohnerberger ist vor Jahren als eine der reichsten aus Pforzheim verziehen, nachdem sie durch den Betrieb einer Wollunterfabrik und der Papierfabrik Niefen große Reichtümer sich gesammelt hatte.

Man gerät nun in den Trübel und weiß nicht wie. Nach marschieren die Kompanien in geschlossenen Kolonnen: aber weit vorne sieht man dünne, dunkle Linien, die sich bald vorwärts bewegen, bald sich festhalten.

Eine Stunde später sind alle Schreden der Feuergefechte entsetzt. Eine Erdwelle liegt die Leiber vor den feindlichen Geschossen, aber die Köpfe ragen über den Rand der Wöschung hinaus.

Wenn man einmal sicher weiß, daß man daran kommt, ist es schrecklich, furchtenlang marschieren zu müssen, ehe die Schlachtbank in Sicht ist.

Lebige Leute gesucht. Die von auswärts kommenden Arbeiter schütteln jedoch erklärtermaßen den Staub von Niefen sehr rasch von den Füßen, wenn sie von den dort ergaßten Löhnen hören.

Die Arbeit geradegu menschenmordend. Die Fabrik ist in jeder Beziehung veraltet und mit den primitivsten Einrichtungen versehen.

— Pforzheim vor dem Landgericht Karlsruhe. Auf eine ganz empfindliche Strafe, wie sie von Schöffengerichten selten ausgesprochen wird, erkannte das Pforzheimer Schöffengericht gegen den Zeichen Georg Schumacher aus Mainz, wohnhaft in Pforzheim, wegen Unterschlagung.

In den letzten Monaten wurde zu Pforzheim in verschiedenen Vororten der Stadt liegenden Gartenhäuschen eingebrochen und verschiedene Gegenstände, Hängematten, Spiritusflöcher, Messerchen, 1 Gewehr und 1 Revolver entwendet.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit kam die Anklage gegen den in Pforzheim wohnhaften Maurer Christian Gaudel aus Urach wegen Eizittlichkeitsverbrechens zur Verhandlung.

Durlach, 30. Okt. Vorgestern Nacht rannte das Automobil eines Durlacher Fabrikanten zwischen Durlach und Wolfartsweier gegen eine Brücke.

Seute Dienstag Abend spricht Herr Professor Wöhling-Karlsruhe in der Halle hier im Auftrage der antihumanitären Vereinigung über das Thema: Die politische Betätigung des Klerus und seine Auswirkung gegen den Staat.

Die morgige Sprachstunde des Arbeitersekretärs findet wie gewöhnlich von 6-8 Uhr abends statt.

Wolfartsweier, 29. Okt. Gestern kam es anlässlich der Straßensperre auf der Dorfstraße vor der Wirtschaft zum Schwanen zwischen jungen Leuten zu einer Schlägerei, bei der auch das Messer wieder eine verhängnisvolle Rolle spielte.

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß in Arbeiterkreisen noch immer jene ermüdete, niederdrückende Methode des Strohens gebräuchlich ist.

Man gerät nun in den Trübel und weiß nicht wie. Nach marschieren die Kompanien in geschlossenen Kolonnen: aber weit vorne sieht man dünne, dunkle Linien, die sich bald vorwärts bewegen, bald sich festhalten.

Eine Stunde später sind alle Schreden der Feuergefechte entsetzt. Eine Erdwelle liegt die Leiber vor den feindlichen Geschossen, aber die Köpfe ragen über den Rand der Wöschung hinaus.

Wenn man einmal sicher weiß, daß man daran kommt, ist es schrecklich, furchtenlang marschieren zu müssen, ehe die Schlachtbank in Sicht ist.

Gemeindezeitung.

Durlach, 29. Okt. Auf Mittwoch, 31. Oktober, mittags 5 Uhr, ist nach längerer Pause wieder ein Bürgerausflug ins Gebirge eingeplant.

Arbeiterfeste.

Gröningen, 29. Okt. Nächsten Sonntag, den 4. November, findet in der Schwann-Halle ein Arbeiterfest statt.

Osnabrück, 30. Okt. Den Genossen von Osnabrück sind bei den Verlässungsvertrauensleuten zu den Arbeiterfesten in Osnabrück die Eintrittskarten möglichst im Vorverkauf zu beschaffen.

St. Georgen, 29. Okt. Am Samstag, den 4. November, findet im Hotel Deutschen Haus ein Arbeiterfest statt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 30. Oktober.

Eine Vergrößerung des Volksfreund erfolgt von heute ab. Dieser wurde von heute ab die 12. und 13. Nummer regelmäßig beilage beigegeben.

Diese Erweiterungen wurden geplant zum dem Landesvorstand, dem Vorstand der Kommission, der Redaktion und dem Verlag des Blattes.

Die Monopolisierung des Informativwesens. In unserer Samstagnummer befaßte sich das Tageblatt und zum Teil auch die Karlsruhe-Zitung, ein gewisses Monopol auf amtliche Nachrichten, obwohl der Verbreitungskreis dieser Zeitung ein ziemlich beschränkter sei.

Die Monopolisierung des Informativwesens. In unserer Samstagnummer befaßte sich das Tageblatt und zum Teil auch die Karlsruhe-Zitung, ein gewisses Monopol auf amtliche Nachrichten, obwohl der Verbreitungskreis dieser Zeitung ein ziemlich beschränkter sei.

Die Monopolisierung des Informativwesens. In unserer Samstagnummer befaßte sich das Tageblatt und zum Teil auch die Karlsruhe-Zitung, ein gewisses Monopol auf amtliche Nachrichten, obwohl der Verbreitungskreis dieser Zeitung ein ziemlich beschränkter sei.

Die Monopolisierung des Informativwesens. In unserer Samstagnummer befaßte sich das Tageblatt und zum Teil auch die Karlsruhe-Zitung, ein gewisses Monopol auf amtliche Nachrichten, obwohl der Verbreitungskreis dieser Zeitung ein ziemlich beschränkter sei.

Die Monopolisierung des Informativwesens. In unserer Samstagnummer befaßte sich das Tageblatt und zum Teil auch die Karlsruhe-Zitung, ein gewisses Monopol auf amtliche Nachrichten, obwohl der Verbreitungskreis dieser Zeitung ein ziemlich beschränkter sei.

Die Monopolisierung des Informativwesens. In unserer Samstagnummer befaßte sich das Tageblatt und zum Teil auch die Karlsruhe-Zitung, ein gewisses Monopol auf amtliche Nachrichten, obwohl der Verbreitungskreis dieser Zeitung ein ziemlich beschränkter sei.

Die Monopolisierung des Informativwesens. In unserer Samstagnummer befaßte sich das Tageblatt und zum Teil auch die Karlsruhe-Zitung, ein gewisses Monopol auf amtliche Nachrichten, obwohl der Verbreitungskreis dieser Zeitung ein ziemlich beschränkter sei.

Die Monopolisierung des Informativwesens. In unserer Samstagnummer befaßte sich das Tageblatt und zum Teil auch die Karlsruhe-Zitung, ein gewisses Monopol auf amtliche Nachrichten, obwohl der Verbreitungskreis dieser Zeitung ein ziemlich beschränkter sei.

Die Monopolisierung des Informativwesens. In unserer Samstagnummer befaßte sich das Tageblatt und zum Teil auch die Karlsruhe-Zitung, ein gewisses Monopol auf amtliche Nachrichten, obwohl der Verbreitungskreis dieser Zeitung ein ziemlich beschränkter sei.

Die Monopolisierung des Informativwesens. In unserer Samstagnummer befaßte sich das Tageblatt und zum Teil auch die Karlsruhe-Zitung, ein gewisses Monopol auf amtliche Nachrichten, obwohl der Verbreitungskreis dieser Zeitung ein ziemlich beschränkter sei.

Vertical text on the right edge of the page, likely bleed-through or adjacent page content.

ung.

31. Oktober, ...

denz.

80. Oktober, ...

er Tage

...

Wahlkreisverein Karlsruhe-Bruchsal.

R. Unter zahlreicher Beteiligung fand Sonntag in der Drauzer ...

Der erste Punkt der Tagesordnung behandelte die letzte Wahlkreisversammlung in Bruchsal ...

Den Tätigkeitsbericht des engeren Vorstandes erstattete hierauf Genosse G. e. d. ...

Ueber die Tätigkeit im kommenden Winter referiert Genosse G. e. d. ...

Bernard Shaw als Dramatiker und Sozialist. Von M. Beer. (Schluß) ...

Der Lakai.

Ein Schiffsloch hat jede Läre, Das ist mein einziger Wunsch. Sie fragen, ob Madame sich nicht ...

Neues und altes vom Hauptmann von Adpenid. Bei seiner Vernehmung blieb Voigt vollkommen ruhig ...

Einberufung von Gemeindevertreterkonferenzen im Wahlkreis ...

Achtung, Gewerbegerichtswähler!

Morgen (Mittwoch) ist der letzte Tag ...

Annahmeformulare sind von den Vorsitzenden der gewerkschaftlichen Organisationen ...

Die Anti-Alkohol-Anstaltung

ist am Sonntag geschlossen worden. Sie hatte noch in den letzten Tagen starken Besuch ...

* Verein Volksbildung. Sonntag, 4. November, nachmittags 2 Uhr ...

* Die Jubiläums-Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe ...

* Unfall auf der Volkshaus-Bühne. Donnerstag, 30. Oktober ...

* Schöne Pferde. Sonntag Nachmittag ist in der Steinstraße ein vor ein ...

Gestern Vormittag 11 Uhr ...

Hus dem Reiche. Wie es Arbeitern ergeht.

Worms, 29. Okt. Ein entsetzlicher Vorfall, der die Gemüter der ganzen Stadt in Erregung versetzt ...

Mit der Entschaffung ist nicht getan; solche Fälle bedürfen ...

Neues und altes vom Hauptmann von Adpenid. Bei seiner Vernehmung blieb Voigt vollkommen ruhig ...

Bei seiner weiteren Vernehmung erzählte Voigt über die Vorgänge in Adpenid, daß er beinahe aus der Fassung geraten wäre ...

die Vorgänge in Adpenid, daß er beinahe aus der Fassung geraten wäre ...

Adpenid a. Rh., 29. Okt. Durch Plagen eines Dampfbores verunglückte in der ...

Berlin, 29. Okt. Ein Raubmord ist am Sonntag früh in der Nähe von ...

Vermischtes.

Zum Eisenbahnunfall in Atlantic City. Reuter meldet aus Atlantic City: Als die Wagen entgleiten ...

Der mit der Untersuchung über die Ursachen des Eisenbahnunglücks bei ...

Letzte Post.

Das Urteil gegen die Leipziger Volkszeitung. Leipzig, 29. Okt. Das hiesige Landgericht ...

Zum polnischen Schulstreik. Berlin, 29. Okt. In Sachen des Gnesener Schulstreiks ...

Parole für die Nationalliberalen. Berlin, 29. Okt. Der Bund der Landwirte ...

Die Agitation in Oberschlesien. Breslau, 29. Okt. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete ...

Die Rache der Schlächtermeister. Wien, 29. Okt. Die Schlächtermeister beschlossen ...

Vom neuen französischen Ministerium. Paris, 29. Okt. Gestern Nachmittag wurde ein Ministerrat gehalten ...

Zum Marokko-Konflikt. Tanger, 29. Okt. Die Stämme Anjera und Kabaha ...

Russische Revolution. Ein Attentat. Sewastopol, 28. Okt. Der Chef der politischen Polizei ...

Vereinsanzeiger. Freiburg i. Br. (Gesangverein ...)

Briefkasten der Redaktion. Freiburg. Inzerat wird aus dem Volksfreund ...

Verantwortlich in redaktionellen Teil für Leitartikel, ...

Achtung! Achtung!

Ortskrankenkassenmitglieder!

Mittwoch den 31. Oktober, abends halb 9 Uhr, in der Restauration Mährlein, Kaiserstrasse 13

große öffentliche Ortskrankenkassen-Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht des Vorstandes.
Referent: Herr Wilhelm Hof.
2. Die Ortskrankenkassen und ihre Bedeutung für die Arbeiterschaft.
Referent: Herr Arbeitersekretär A. Wilt.

Diskussion.

Zahlreichem Besuch der Ortskrankenkassenmitglieder steht entgegen

Der Einberufer.

Zentralverband d. Zimmerleute Deutschlands

Zahlstelle Karlsruhe.

Sonntag den 4. November, von nachmittags 4 Uhr ab, findet im Saale zum „Auerhahn“, Schützenstrasse 66, unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Lassalle“ unter

2. Stiftungsfest

statt, verbunden mit Theater und Vorträgen. Hierzu sind die Mitglieder sowie die Arbeiterschaft von Karlsruhe freundlich eingeladen. Gleichzeitig machen wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß Sonntag Vormittags halb 10 Uhr unsere regelmäßige Versammlung stattfindet.

Der Vorstand.

Freitag, 2. November, abends 8 Uhr, im Museums-Saale in Karlsruhe

Hygienischer Vortrag

von Dr. med. A. Baumgarten aus Würzburg über:

„Abhärtung, ihre Notwendigkeit, wie wird sie erreicht.“

Eintritt: Refer. 2 Mk., erster Platz 1 Mk., zweiter Platz 50 Pfg.
Karten-Vorverkauf: J. Vink's Buchhandlung, Kaiserstrasse 94; Buchhandlung von W. J. Zahradsky (geb. Otto Seybold), Ecke der Kaiser- und Waldhornstrasse sowie im Kiosk des Verkehrsvereins (neben Hotel Germania). 4276.2

Achtung! Mechaniker Pforzheims.

Grosse öffentliche Versammlung

aller in den Fabriken und in mechanischen Werkstätten beschäftigten Arbeiter

am Mittwoch den 31. Oktober, abends 6 Uhr im „Auffhäuser“.

Tagesordnung: 1. Haben die Abmachungen vom 20. August ds. Jg. auch Geltung für die in den mechanischen Werkstätten beschäftigten Arbeiter? Referent: Geschäftsführer Haber. 2. Diskussion u. Beschließendes. 4294.

Um recht zahlreiches Erscheinen aller Mechaniker ersucht

Die Geschäftsleitung.

Zellen-Ober-Matratze

ohne jede Abgarnierung u. Heftung

D.R.G.M. 189649



D.R.G.M. 189649

Ist praktischer und billiger wie jedes andere Matratzenystem. Hoteliers, Gastwirte, Pension-Inhaber und Hausfrauen sparen sich viel Geld durch Anschaffung dieser Matratze. Beste Gelegenheit für Kaufleute. Man verlange Prospekte und Preisliste gratis vom alleinigen Fabrikanten

Franz Steidlinger, Karlsruhe, Lessingstrasse 31. Proben werden billigt abgegeben. Wiederverkäufer gesucht.

Von der Reise zurück!

Dr. L. Berberich.

4814.3

Tischweine

flaschenweise
in Literflaschen und in allen Preislagen offeriert
Weinhandlung Robert Schüssler & Co.
Marienstrasse 1.

Warnung.

Nr. 24101. Die Firma A. Winter u. Cie. in Straß in Baden preist neuerdings durch Prospekte ihre „ächten hygienischen Nährstoffe“ namentlich „Nähr- und Verdensalze“ gegen alle möglichen, auch unheilbaren Krankheiten in prächtiger Weise an. Die Nähr- und Verdensalze bestehen aus einem Gemenge von Salzen, das selbstverständlich die ihm zugeschriebenen Wirkungen nicht besitzt. 4810

Die Winterischen Mittel dürfen weder außerhalb der Apotheken verkauft, noch öffentlich zum Verkauf angedündigt oder angepriesen werden; vielmehr sind Verkauf und öffentliche Anündigung der hygienischen Nähr- und Verdensalze zur Heilung von Krankheiten nach §§ 867 R.-St.-G.-B. 84 R.-St.-G.-B. strafbar.

Wir warnen dringend vor dem Bezug der Präparate. Karlsruhe den 28. Oktober 1908.
Der Ortskrankenkassenrat
Siegfried Dietrich.

Grosser Gelegenheitskauf

Durch vorteilhaften persönlichen Einkauf grösserer Posten feiner Damenkleiderstoffe, Blusenstoffe und Sammete, bin ich in der Lage zu staunend billigen Preisen verkaufen zu können, worauf meine geehrten Abnehmer zum Einkauf ihres Weihnachtsbedarfs aufmerksam mache.

- Blusenstoffe in kariert und gestreift, doppeltbreit per Meter 1.15, 95 und 65
- Blusenflanelle, doppeltbreit, kariert, per Meter 1.75, 1.60 und 1.35
- Kleiderstoffe, doppeltbreit, für gute Hauskleider in modernen Dessins per Meter 88
- 130 cm breite Kostümstoffe, zum Teil mit angewebtem Futter und imprägniert, per Meter 2.75, 2.55, 2.25, 1.45 u. 1.05
- 110 cm breite feine Tuche und Kostümstoffe, in Karo und Streifen, per Meter 2.80, 2.65 und 2.25

Seltene Gelegenheit!

Seiden-Eolenne und mit Seide bestickte Voiles in verschiedenen Schattierungen, für hoch-elegante Gesellschaftsroben per Meter 4.25, 3.75 und 2.95

Seiden-Sammet, Goffre in verschiedenen modernen Farben, für elegante Blusen per Meter 2.75 und 2.25
Blusen-Sammet mit kleinen farbigen Dessins per Meter 95
Weiss halbeidener Ballstoff, doppeltbreit, für elegante Ballroben per Meter 1.85
Kostümröcke in verschiedenen Ausführungen, mit und ohne Falten per Stück von 2.45 an
Blusen in Sammet, Seide, Tuch, Wolle, Velour und Waschstoffen, in guter Verarbeitung, per Stück von 1.15 an

Jacob Löwe (Adolf Löwe Sohn)

Manufaktur-, Mode- und Ausstattungs-Geschäft
Karlsruhe, Adlerstrasse 18 a

en gros en détail
Rabattmarken des Rabatt-Spar-Vereins werden ohne Verlangen bereitwilligst verabfolgt.

Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Samstag den 3. November, abends halb 9 Uhr, im grossen Saale der „Festhalle“

Winterfest

Vokal- und Instrumentalkonzert
Festrede
turnerische Aufführungen * Radfahrreigen
Ball.

Sintritt pro Person 30 Pfg.

Eintrittskarten sind zu haben bei Mährlein, Kaiserstrasse 13, Lutz zur Schruppel, Durlacherstrasse, Zigarrenhandlung Töpfer-Kurzmann, Rippurerstrasse, Schaufelberger, Rippurerstrasse, Majer, zum Auerhahn, Emig, zur Eiche, Angertonstrasse, Expedition des Volksfreund, Luisenstrasse 24, Eberle, zur Palme, Lessingstrasse, Arbeitersekretariat, Kurvenstrasse 19, Johann Kehrer, Zigarrenhandlung, Schützenstrasse 37, sowie bei sämtlichen Vorsitzenden der Gewerkschaftszweigen.

Es wird gebeten, lebhaft für die Beteiligung zu agitieren.
Die Kartellkommission.

Herrenkleiderstoff-Reste

von 1.20 Mtr. bis 3.25 Mtr.
per Mtr. 2.80, 3.-, 3.50, 4.50, 5.-, 5.50, 6.- Mark
in nur angefangen prima Qualitäten

Arthur Baer

Kaiserstrasse 93 II
Reise- und Versandhaus in Mannsfaurwaren und sämtlichen Ausstattungsartikeln.

August Schindel jr.

Hauptstrasse 69 Durlach Hauptstrasse 69
zeigt den Eingang sämtlicher
Herbst- und Winter-Neuheiten

an und bittet um geneigten Zuspruch.
Reelle Bedienung!

Tücht. Schmiede

finden lohnende Beschäftigung in der
Waggonfabrik, Akt.-Ges.,
Kallat.

Damenhüte

werden schön und billig garniert.
Werberplatz 33, 2. Et.
Frachtbriele
werden schnell und billig angefertigt.
Buchdruckerei Göt & Co.

Abschlag! Petroleum

garantiert reines galizisches
Liter 16

Petroleum

garantiert rein. amerikan.
Liter 18

Brennspiritus

per Liter 27

Lichter

Paraffin
Paket 29
Compositon
Paket 54
empfehlen

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
in den bekannten Karlsruher
Verkaufsstellen.

Gesangverein „Bruderbund“ Karlsruhe.

Donnerstag den 1. November, abends halb 9 Uhr, im Württembergischen Hof

Generalversammlung.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder mit der Bitte ein, vollständig zu erscheinen.

Herde! Oefen! Waschmaschinen!

Emallirte Herde mit drei Steine Röhrlänge, geschlossene Heiz von 55 Mtr. an,
lackierte Herde von 24 Mtr. an, bis zu den größten in feiner Ausführung unter Garantie.
Oefen in allen Größen und jeder Ausführung.
Waschherde, Email- und Eisenherde geschützte u. dgl. zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Ernst Marx

Verdgeschäft
Luisenstrasse Nr. 45.

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen

werden prompt u. billig ausgeführt bei
Karlung & Rüger,
Marienstrasse 59.

Stadtsbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

19. Okt.: Ema Anna, Vater Karl Dörmann, Buchbinder, 20: W. Franz, Vat. Julius Müller, Metzger, Otto Leonhard, V. Gustav Schilling, Würtener. 21: Karl Georg, V. Andreas Lehmann, Schneider, Karl, Josef Werner, Hdtl. Kaiserstrasse Eugen Rudolf, Vat. Friedrich Hiesl, Glasermeister, Jakobine Julchen, Sebastian Burg, Schloher. 22: Luise Dina, V. Peter Mees, Schmitz der. 24: Maria Magdalena, Vater Stanislaus Rosner, Wollereihändler, Vertha Maria, V. Emil Börsig, Lokationsmaler, Hugo Georg, Vat. Jakob Sonnenwald, Schmitz, 24: Emil Jakob, V. Jakob Fieber, Tagelöhner, 25: Ema Frieda, V. Karl Schreiber, Glasermeister, Richard Verthel, V. David David, Viehhändler, 26: Lina, V. August Kollum, Tagelöhner, Otto Theodor und Luise Emma, Wüllings, Vater Christian Würlch, Vater. 27: Maximilian Erich, Vat. Hermann Hor, Backer.

Eheaufgebote:

25. Okt.: Theodor Boer von hier, Regierungsbaumeister hier, v. Florentine Karzmann von Karlsruhe, Louis Silber von Weidstadt, Regierungsarbeiter hier, mit Maria Wilhelmine von Ottersdorf, Heinrich Weis von Görden, Heilmann von Ottersdorf, Heinrich Engeroff von Görden, Schreinermeister hier, mit Rosina Wünniger von Gundenfingen, Karl Hölliger von Durlach, Schloher, alda, mit Pauline Jungling von Leonbrunn, Hermann Götter von Gundenfingen, Schreinermeister hier, mit Helmine Strohsch von Weidstadt, 27. Okt.: Emil Nagel von Gundenfingen, Exped.-Beihülfe hier, mit Anna Göttermeister von Gundenfingen.